Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 206 (1927)

Artikel: Am Wassersturz
Autor: Hagenbuch, Hans
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-374771

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

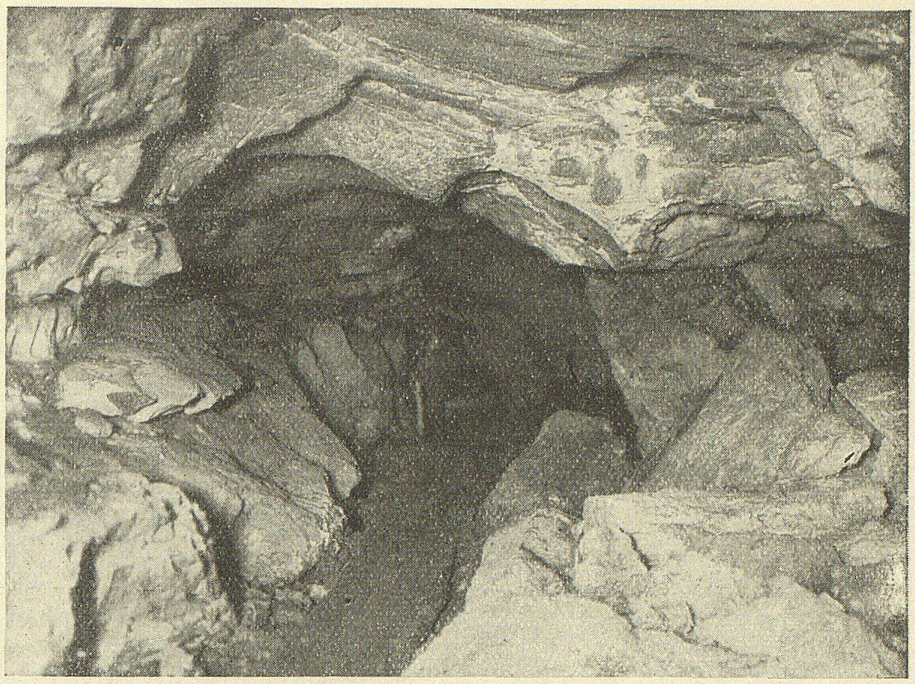
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

bärenknochen und wußte ihnen alle möglichen geschickten Formen zu geben. Unter den Tierknochen befinden sich auch solche des Höhlenlöwen, sowie des Steinbockes, der Gemse, des Edelhirsches und von anderen Alpentieren. Der Löwe deutet an, daß das damalige Klima günstiger, d.h. wärmer gewesen sein muß als das heutige, so wie etwa im Süden der Schweiz und in Italien.

Nach der Lage der Fundschicht läßt sich beweisen, daß die Bewohnung unserer Höhle in der letzten Zwischeneiszeit stattgefunden hat. Nach dieser folgte erst die letzte Vergletscherung der Alpentäler. Der Höhlenmensch flüchtete sich vor dem Eise in die außerhalb des Gletschers gelegenen, nicht vereisten Gegenden und kehrte nie mehr zuden Bergen zurück. Jahrtausende lang lag das Gebirge ohne menschliche Besiedelung da. Erst in der geschichtlichen Zeit wagte sich der viel spätere Mensch wieder in diese Höhen hinauf (Alpwirtschaft, Bergreisen, Bergsport).



6. Inneres des Wildenmannlisloches.

So erfahren wir, wie der Höhlenmensch hier oben in freier Alpenluft wohl ein gesundes, teilweise aber hartes Leben geführt hat. Der Kampf mit den gewaltigen Bären, dessen Junge er in mit Zweigen verdeckten Löchern (Fallgruben) erbeutete, verlangte von ihm den tüchtigen Gebrauch seines scharfen Auges und des feinen Ohrs. Mit List wußte er des Raubtieres Meister zu werden.

Der Fang eines einzigen Jungbärs versorgte ihn für Tage und Wochen mit Nahrung. Daneben benützte er zum Essen saftige Kräuter, Wurzeln, Beeren und Früchte. Die steinerne Wohnung, die Höhle, bot ihm Schutz vor schlimmer Witterung und wilden Tieren. Hieher brachte er seine Beute und verfertigte seine Werkzeuge am lustigen Höhlenfeuer..

Den schönsten Teil der Jagdbeute, d. h. die Schädel des Höhlenbären betrachtete der Urmensch als Heiligtum und brachte sie in den dunkelsten Gemächern dem Gotte des Waldes als Dank- und Sühnopfer dar. Seine Toten begrub er nie in der Wohnhöhle, sondern brachte sie an andere verborgene Orte.

Ein langes Stück ältesten Menschengeschehens spielte sich in den Höhlen der Berge und des Tieflandes ab. Ein „Raunen und Sagen" geht durch ihr rätselhaftes Dunkel. —

— — Langsam schreitet der Mensch von Stufe zu Stufe der Kulturen, um endlich seine wahre Bestimmung zu erreichen: Vollmensch zu sein, das heißt ein weiser Lenker und Beherrscher der materiellen und der geistigen Kultur! —

Am Wassersturz.

Hans Hazenbuch.

In dem ausgespülten Felsentrichter
Stürzen weisse Wasser sich zu Tode.
Silberdämpfe, steigen ihre Seelen
Aus den gischterfüllten Grabestiefen.
Und im Sonnenstrahl, der seinen Schimmer
Bis zum Grund der Schattenschlucht entsendet,
Regt sich zitternd leis ein Regenbogen,
Bild des Friedens über Todeskämpfen:
Drunten in dem grausen Hexenkessel
Ringen wild die Wasser, tosen, brüllen . . .
Doch der Regenbogen wiegt sich selig,
Gleich als wär er nicht aus ihm geboren
Und als hört er Himmelsharmonien.

So kann über jeder Menschenseele,
Ob sie auch zerwühlt von Leidenschaften,
Still der heitre Friedensbogen glänzen,
Wenn ein Strahl nur ihrer Tiefe leuchtet.